

frühneuzeitlichen Protestforschung, daß sie die Frage nach dem 'Modernisierungspotential von Unruhen' ins Zentrum ihres Interesses rückt, zugleich aber das 18. Jahrhundert, das doch als "Schwellenzeit zur Moderne"⁴⁹ gilt, immer noch vernachlässigt⁵⁰. Zu Recht behauptet daher Würgler, "daß es weder der städtischen noch der ländlichen Revoltenforschung bislang gelungen ist, den Ertrag des Protests für die Herausbildung der Moderne zu benennen"⁵¹. Im 18. Jahrhundert wurde auf nahezu allen Gebieten der Übergang von der traditionellen zur modernen Welt eingeleitet: auf dem wirtschaftlichem Sektor begann die Entwicklung von der agrarischen Subsistenzwirtschaft zur agrar- und industriekapitalistischen Wirtschaftsweise, im politischen Bereich der Übergang von der lehnsfeudalen Personenverbandsherrschaft zum bürokratischen Anstaltsstaat und in sozialer Hinsicht schließlich der Übergang von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft⁵². Was liegt also näher bei der Frage nach der Modernisierung von Unruhen, als sich dem 18. Jahrhundert zuzuwenden, zumal die frühneuzeitliche Protestforschung dadurch auch den schon seit langem geforderten Anschluß an die vormärzliche Konfliktforschung finden kann⁵³. Der all-gemeinesgeschichtliche Grund, sich für das 18. Jahrhundert zu entscheiden, lag daher in dem Anliegen, das 'Modernisierungspotential' nicht von Unruhen⁵⁴, sondern von Unruhen im Wechselspiel mit der herrschaftlichen Politik, d.h. das systemkonforme und endogene Modernisierungspotential des ausgehenden Ancien Régime zu ermitteln. Von daher erschien es auch nicht sinnvoll, die Zeit der Französischen Revolution mit einzubeziehen, weil die enorme Wirkung der Revolution als eines exogenen Faktors eine viel zu starke Verzerrung des Gesamtbildes nach sich ziehen würde, so daß keine gesicherten Aussagen mehr über den tatsächlichen Charakter des politischen Systems möglich gewesen wären.

Aus landesgeschichtlicher Sicht fiel die Entscheidung auf das 18. Jahrhundert, weil sowohl innen- als auch außenpolitisch vom ersten bis zum letzten Drittel dieses Jahrhunderts ein Konsolidierungsprozeß stattfand, der als Grundlage für eine allumfassende und zukunftsweisende Aufwärtsentwicklung auf gesellschaftlichem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet diente. Eine ähnliche Situation bestand für die

⁴⁹ Wehler, Gesellschaftsgeschichte I, S.35.

⁵⁰ Vgl. dazu Würgler, Unruhen, S.25, der von einem "realtive(n) Desinteresse auch der neueren, sowohl stadt- als auch agrargeschichtlichen, sowohl ost- als auch westdeutschen Unruhendiskussion am 18. Jahrhundert" spricht; zum Modernisierungspotential von Unruhen s.a. ders., Modernisierungspotential, S.195-217.

⁵¹ Würgler, Unruhen, S.25.

⁵² Vgl. das bekannte "Dichotomien-Alphabet" von Traditonalität und Modernität bei Wehler, Modernisierungstheorie, S.14f.

⁵³ Vgl. dazu Berding, Vorbemerkung, S.7f.; Würgler, Unruhen, S.25.

⁵⁴ Die Frage von Würgler nach dem "Modernisierungspotential von Unruhen im 18. Jahrhundert" (in: GG 21, 1995, S.195-217) ist ganz bezeichnend für die einseitige Orientierung der Protestforschung an Unruhen als reinen Untertanenphänomenen.